

Sprache geschieht, sei ebenfalls lobend erwähnt. Allerdings erfassen nicht alle Aufsätze das Problem in gleich treffender Weise, was aber auch von der subjektiven Lage des Lesers abhängen mag.

Es wird jedoch deutlich, mit welcher Problematik der RU heute fertig werden muß, und daß es nicht nur um einige äußere Änderungen gehen kann, sondern daß wesentliche Fragen neu zu überdenken sind. So geht es zunächst um die Frage, wie sich Religion im Leben des heutigen Schülers äußert. Ein weiteres Thema befaßt sich mit der Möglichkeit und zugleich der Problematik der Abmeldung. Weiters wird die Möglichkeit überlegt, wie man biblische Texte dem Verständnis nahebringen kann. In diesem Zusammenhang wird die Bedeutung aufgezeigt, die biblischen Texten zukommt. In einem weiteren Artikel wird deutlich, daß Information und Verkündigung gerade nicht als Alternative gelten können, als die sie verhängnisvollerweise immer wieder ausgegeben werden.

Man wird nicht alle Meinungen, die in einzelnen Artikeln geäußert werden, teilen, so wie auch schon die einzelnen Artikel verschiedene Meinungen äußern. Wenn man aber auch nicht alle Lösungen akzeptiert, wird man wenigstens Anstöße finden, die entsprechenden Fragen neu zu überdenken. Aus der Tatsache, daß den Artikeln deutsche Verhältnisse und die Erfahrungen eines evangelischen RU zugrunde liegen, ergeben sich wohl verschiedene Nuancierungen aber keine grundlegenden Unterschiede.

Linz

Josef Janda

HOMILETIK

HAHN VIKTOR / JOCKWIG KLEMENS (Hg.), *Was auf uns zukommt*. Ansprachen zu den Letzten Dingen. (Offene Gemeinde, Bd. 14.) (90.) Lahn-V., Limburg 1971. Kart. lam. DM 8.80.

Zwar ist die Eschatologie ein Fluchtpunkt aller Perspektiven unserer Verkündigung, für viele aber leider in dem Sinn, daß sie vor der Eschatologie „fliehen“. Nicht so für die Redemptoristen der Ordenshochschule in Hennef-Geistingen. Sie veröffentlichen in der vom Institut der Orden für missionarische Seelsorge und Spiritualität in Frankfurt a. M. herausgegebenen Reihe „Offene Gemeinde“ im Bd. 14 sechs „Fastenpredigten“, die zugleich theologische Information und eigentliche Verkündigung verbinden wollen. Gute grundlegende Erwägungen über Funktion und Hermeneutik der Eschatologie gehen den Predigten voraus und erfüllen zum größten Teil deren einen Programmpunkt: die theologische Information. Davon ist in den Predigten selbst nicht immer gleich viel zu finden. Es fehlt da und dort doch zu auffällig die heilsgeschichtliche Perspektive, in die

nicht erst die „Letzten Dinge“, sondern auch schon die vorausgehenden, für die sie eben „die Letzten“ sein können, einzutragen sind. Welche Funktion hat hier etwa Kirche, Geschichte, Gegenwart?

Die Hoffungsstruktur des Glaubens scheint mir in der einführenden ersten Predigt „Was auf uns zukommt“ als Grundzug christlicher Haltung zwar angesprochen, aber in der Konsequenz für christliche Lebensgestaltung zu wenig deutlich. Einzelne Sinnfragen werden in den weiteren Predigten aufgegriffen und in den Horizont der Zukunft des Heiles gestellt: der Tod — beantwortet durch Christus; das Gericht — als endgültige Richtigstellung unseres Lebens (besonderes und allgemeines Gericht werden ziemlich unkritisch voneinander unterschieden); auch Himmel und Hölle, insofern Himmel die Vollendung der Liebe ist, Hölle aber der ausgelöschte Lebenssinn. „Die Herrschaft Gottes“ ist ein eigenes Thema, mit dem sich verdeutlichen läßt, wie Gott selbst das einzigartige Eschaton ist, der „Alles in allem“. In dieser Predigt wird die Dynamik christlicher Eschatologie vielleicht am deutlichsten bewußt. Die letzte Predigt über die Hoffnung geht von der psychologischen auf die ekklesiologische Hoffnung ein: Gemeinschaftshoffnung, die Anwendung des „Für uns“ und darin die Hilfe, vom Ich wegzukommen — ist das nicht die Hoffnung der Kirche? Davon lebt der beste Teil unserer heutigen Verkündigung, die — in Übereinstimmung mit der Pastoralkonstitution des II. Vatikanums — die „Weltverantwortung“ in Erinnerung bringt.

Graz

Winfried Gruber

SCHREINER JOSEF (Hg.), *Die alttestamentlichen Lesungen der Sonn- und Festtage*. Auslegung und Verkündigung. 20. Sonntag des Jahres bis Christkönig. Lesejahr C. Bd. 3. (169.) Echter, Würzburg/Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1971. Kart. DM 12.—.

„Mut zu den Psalmen“, so hat A. Pronzato seine Einführung in die Psalmen genannt. „Mut zum Alten Testament“ ist die stille Aufforderung des Werkes, von dem nun schon der 3. Bd. für das Lesejahr C hinausgeht. Es ist nicht nur die stille Aufforderung; es sind die im Vorwort ausgesprochenen Wünsche und das Ziel des Herausgebers und aller Mitarbeiter des Bandes, viele zu ermutigen, die atl liturgischen Texte zur Grundlage ihrer Predigt und der persönlichen Meditation zu machen. Wie viele diese Texte für die persönliche Meditation benützen, entzieht sich der allgemeinen Kenntnis, aber wenn man die Gelegenheit hat, öfter am Sonntag Predigten zu hören, so macht man die Erfahrung, daß es sehr wenige Prediger sind, die sie in ihren Predigten auslegen.

Das Wort des AT scheint nämlich, wenn das schnell hingespochene Urteil mancher recht